

Verwirrspiel um Landes-Atomschutzbunker

Für Akten zum rheinland-pfälzischen Regierungsbunker in Alzey gilt von Amts wegen immer noch Geheimhaltung. Warum, kann das zuständige Innenministerium weder inhaltlich noch rechtlich beantworten.

Am 5. und 6. November kann das Staatsgeheimnis dennoch besichtigt werden.

Alle Bunker-Unterlagen stehen laut Mainzer Innenministerium unter Verschluss. Und das, obwohl die ab 1964 geplante Anlage vor 30 Jahren aufgegeben wurde. Erst 2025 könnten laut ministerialer Regelung die ersten Seiten sukzessive freigegeben werden, 2052 dann die letzten.

Eine paradoxe Situation, wenn genau durch diese geheime Unterwelt schon seit elf Jahren Besucher am jährlich einmal stattfindenden „Wochenende der offenen Bunker-Tür“ ihre Runden drehen. Dann wird nicht nur das Bauwerk und seine Funktion erklärt, sondern auch die Geschichte dahinter. Die beginnt bereits 1958 mit einer Generalplanung für den dritten Weltkrieg auf Bundes- wie auch Länderebene. Verantwortlich dafür war das Bundesinnenministerium. Dessen Akten – auch zum rheinland-pfälzischen Bunkerbauprogramm – sind bereits 2005 geöffnet worden. Und auch die DDR-Auslandsspionage hat ganze Arbeit in Alzey geleistet und frühzeitig das „Objekt 801“ unter Beobachtung. Auch diese Unterlagen stehen seit vielen Jahren für die Aufarbeitung zur Verfügung.

Da wirken die aktuellen Mainzer Bemühungen um Geheimschutz etwas wirklichkeitsfremd. „Auf Grund der geltenden Regelungen zum Umgang mit Verschlussachen ist eine Einsichtnahme oder Herausgabe von Unterlagen oder Akten derzeit leider nicht möglich“, antwortet ein Mitarbeiter aus dem Umfeld von Minister Roger Lewentz. Der sich trotz mehrfacher Ansprache und legitimer Antragstellung zur Deklassifizierung nicht äußern mag zu seinem ominösen „Aktenschatz“ im Keller. So überlässt man die geschichtliche Sichtweise auf den ehemaligen Atomschutzbunker der Landesregierung anderen – so Markus Wolf und seinen Spionageerfolgen.

Im Aufarbeitungsprozess konnten die Veranstalter andere Quellen nutzen, darunter ehemalige Mitarbeiter des Innenministeriums, in deren Dienstbereich auch der Bunker fiel. Eine aktuelle Geheimhaltung sei ihnen nicht bekannt und natürlich gibt es Erinnerungen und allerlei Erlebnisse. Auch die Stunde Null des Alzeyer Projektes ist über Akten dokumentiert und wird im Rahmen der Führungen erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Wie auch die amtliche Verschleierungstaktik des Bunkerbaus unter einer Sporthalle des Aufbau-Gymnasiums. Zeitzeugenaussagen, Fotografien vom Baugeschehen und sogar der Versuch einer Enttarnung in den 1970er Jahren – all das wartet auf die Bunkerbesucher am 5. und 6. November in Alzey. Wie auch die aktenkundige Ahnungslosigkeit des im Mainzer Innenministeriums für die Notfallplanung zuständigen Assessors Käsehagen nachzulesen ist: „RLP-Vertreter war unorientiert“ vermerkt ein Sitzungsprotokoll des Bundesinnenministeriums 1958.

Damals wie heute zeigt das Landesinnenministerium wenig Fingerpitzengefühl im Umgang mit diesem Thema.

Infos und Anmeldungen zur Bunker-Besichtigung:
www.bunker-alzey.de

(12. Oktober 2022)

Das Gänge-labyrinth im ehemaligen Ausweichsitz ist wesentlich übersichtlicher als der Umgang mit Altakten zum Bunker, die auch 30 Jahre nach der Schließung immer noch geheim gehalten werden.